

Das **kollektive Gedächtnis** ist wie die mentale Bibliothek einer Gesellschaft. Es ermöglicht das Erinnern und Weitergeben von Geschehnissen. Erinnerungsarbeit zu leisten, heisst die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit mit Bezug zur Gegenwart. Dies kann bedeuten, vergangene Ereignisse lebendig zu halten und dem Vergessen mit Wertschätzung entgegenzuwirken oder teilweise sogar eine vergessene Vergangenheit wiederzubeleben.

Es ist wichtig, dass alle Teile der Gesellschaft mitbestimmen können, was als erinnerungswürdig gilt oder welche Anliegen bislang keine oder zu wenig Aufmerksamkeit erhalten haben. Bei Bedarf müssen die archivierten Darstellungen der Vergangenheit ergänzt, korrigiert oder auch widerlegt werden. Dadurch, dass alle Menschen mitbestimmen können, wird es möglich, dass vorherrschende Machtverhältnisse aufgelöst werden und eine Weiterentwicklung möglich wird.

Klassismus ist eine Diskriminierungsform auf Grund der Klassenherkunft oder der aktuellen Klassenposition. Klassismus fördert soziale Ungleichheit und begrenzt den Zugang zu Wohnraum, Bildungsabschlüssen, Gesundheitsversorgung, Macht, Anerkennung und Geld. Klassismus kommt selten allein. Oftmals erfahren gesellschaftliche Gruppen, die von Rassismus, Ableismus oder Sexismus betroffen sind, auch eine Form der ökonomischen Benachteiligung und werden somit mehrfach diskriminiert. Klassismus ist auch in Kulturbetrieben auffindbar. Kulturbetriebe können dazu beitragen gegen Klassismus zu wirken, indem sie den eigenen Betrieb diskriminierungskritisch prüfen, Leitlinien entwickeln und Ressourcen gerechter umverteilen.

Emotionale Arbeit ist eng verbunden mit dem Begriff Empathie. Während des Alltags sind wir konstant bemüht, unsere Emotionen, also unsere Gefühle, mit oder für unsere Umgebung zu teilen und einzubringen. Kümmern wir uns um andere Menschen oder auch um uns selbst, erfordert dies Anstrengung. Es ist deshalb wichtig, die Bedeutung der emotionalen Arbeit anzuerkennen und gegebenenfalls Unterstützung anzubieten, wenn die Belastung zu gross wird. Wo emotionale Arbeit verlangt wird, muss für das eigene Wohlbefinden ein gesundes Gleichgewicht der persönlichen Hingabe angestrebt und gefördert werden. Durch das ganz persönliche Eingebundensein ist emotionale Arbeit immer auch mit extremen Gefühlen verbunden; auf besondere Weise können Anerkennung und Erfüllung deswegen auch als stärker wahrgenommen werden. Es ist deshalb wichtig, auch die positiven Aspekte emotionaler Arbeit zu betonen.

Kulturarbeit fördert und bereichert das Leben in einer Gesellschaft. Durch die Schaffung von offenen Räumen, mithilfe künstlerischer Strategien, kann Teilhabe und Vielfalt gefördert werden. Sie trägt dazu bei, eine lebendige und lebenswerte Umgebung für alle zu schaffen und sich weiter auf eine von Diversität geprägten Gesellschaft hin zu bewegen. Kulturarbeit lässt Begegnungen stattfinden, die den Zugang zu unterschiedlichen Lebenswegen, und somit auch eine Erweiterung unseres kollektiven Gedächtnisses, ermöglichen. In der Kulturarbeit können Barrieren abgebaut werden und sie kann ein Zusammenleben begünstigen, indem sie Vorurteile und Diskriminierung entgegenwirkt und veraltete und überholte Rollenbilder abbaut. Auf diese Weise ist Kulturarbeit eine Sorgearbeit für unser Leben in Gemeinschaft.

Werkzeuge der Sorgearbeit sind unter anderem die persönlichen Fähigkeiten, Talente und Kenntnisse, die eine Person besitzt. Diese beinhalten neben Fachwissen auch zwischenmenschliche Umgangstechniken wie Kommunikationsfähigkeit, Umgang mit Stress, Verantwortungsbewusstsein oder Empathie. Diese Werkzeuge helfen mit, verschiedene Herausforderungen zu meistern. Das Erkennen und Einsetzen dieser Werkzeuge, lässt uns beispielsweise Ziele einfacher erreichen. Durch das Verständnis von Kunst, Wissenschaft und Technik und ihren methodischen Werkzeugen ist es möglich, ein Bewusstsein für die Anerkennung individueller Fähigkeiten zu finden. Für einen Wertewandel in der Einschätzung der Wichtigkeit gewisser Werkzeuge muss der Fokus weg von der Standardisierung und Effizienz hin zu Handlungsformen der Empathie vollzogen werden.

Herzlichen Dank an: Bassma El Adisey, Gökçe Ergör, Sarah Merten, RELAX (chiarenza & hauser & co) und Andreas Bertschi als unterstützende und kritische Begleiter*innen.

Empathie

beschreibt die Fähigkeit, sich auf die Situation des Gegenübers einzulassen und einzufühlen. Indem die eigenen Bedürfnisse zeitweise zurückgenommen werden und man sich der anderen Person mit Aufmerksamkeit zuwendet und ihr möglichst wertfreies Verständnis entgegenbringt. Empathie kann als Werkzeug betrachtet werden. Empathische Menschen versuchen sich vorzustellen, was das Gegenüber denkt oder fühlt und möchten dazu beitragen, dass es der anderen Person besser geht.

Tag ein Tag aus...

Routine ist das, was sich wiederholt und so zum Alltag wird. In unserer getakteten Arbeitsgesellschaft ist sie schier unumgänglich und oft empfindet man sie als etwas Mühsames. Aber man kann sie auch als Möglichkeit sehen, um Herausforderungen einfacher zu bewältigen, da Routine auch einen sicheren Rahmen bieten kann, um nicht den Kopf zu verlieren. Es kann aber auch gut tun, Abwechslung in die eigene Routine zu bringen, indem man ihr mit Kreativität begegnet und ab und zu eine kleine Änderung einbaut.

Wertschätzung

ist nicht nur eine passive Anerkennung, sondern eine aktive Handlung des Herzens, die durch Worte, Taten oder Gesten zum Ausdruck gebracht wird. Wertschätzung kann deshalb von Beziehungen zu Lebewesen, Gegenständen oder der Natur erzählen. Sie beinhaltet das Schenken von Aufmerksamkeit oder wohlwollendem Umgang und einfühlsamer Sorge. Wertschätzung stärkt unsere Beziehungen, sie gibt ein positives Lebensgefühl und motiviert uns zur Gestaltung von Gemeinschaft und gegenseitigem Austausch. So werden durch Wertschätzung auch Perspektivenwechsel angestossen und neue Umgangsformen eines respektvollen Füreinander geschaffen.

Widerstand

Den Begriff **Widerstand** verstehen wir im Zusammenhang mit Care-Arbeit und Kunst, als Bereitschaft, über Ungerechtigkeiten zu reden. Widerstand beschreibt den Mut und die Entschlossenheit gegen Unterdrückung einzustehen. Widerstand ist wichtig um Ungerechtigkeiten entgegenzuwirken. Widerstand ist essentiell für einen gesellschaftlichen Wandel. Oft wird Widerstand als etwas Aktives verstanden, es kann jedoch auch eine passive Einstellung ausdrücken. Diese Passivität äussert sich im bewussten Zurückziehen oder dem Nicht-Unterstützen von Aktionen oder Unternehmungen, die mit den eigenen Vorstellungen nicht übereinstimmen. Ihnen also zu widersprechen. Auch Kunst kann als Widerstandspraxis betrachtet werden: Durch die Sichtbarmachung von Missständen und die Anstrengung, Missbrauchsmechanismen in der Gesellschaft zu bekämpfen.

Sichtbarkeit

ist ein wichtiger Aspekt der sozialen Gerechtigkeit und der Zugehörigkeit. Sie trägt dazu bei, die Besonderheit und das Potenzial jedes Individuums anzuerkennen und zu würdigen. Indem die Bedürfnisse und Anliegen aller Menschen gehört, respektiert und unterstützt werden, wird dazu beigetragen Gleichberechtigung zu fördern. Dadurch werden Diskriminierungsformen bekämpft und soziale Barrieren abgebaut. Sichtbarkeit schafft Aufmerksamkeit, indem Dinge in unser Blickfeld gerückt werden. Betrachten wir beispielsweise Malereien in Kirchenbauten, erkennen wir, dass Kunst seit jeher ein Medium ist, das Sichtbarkeit schafft. Kunst als traditionelle Praxis des Sichtbarmachens zu verstehen und sie als soziale Praxis anzuerkennen, ist demnach nur folgerichtig.

Improvisationspotential

beschreibt die Kunst, spontan und einfallreich auf unvorhergesehene Situationen zu reagieren und sich weiterzuentwickeln. Durch die Improvisation, also freie Momentgestaltung, wird es möglich, neue Lösungen zu finden. Diese kann neue Betrachtungsweisen ermöglichen und für uns alle bereichernd sein. In der Sorgearbeit kann Improvisation uns dabei unterstützen, aus der Routine auszuberechnen und neue Wege zu gehen.

Care Ökonomie

umfasst die bezahlte und unbezahlte Sorge- und Versorgungswirtschaft und ist ein riesiger Wirtschaftssektor. Dazu gehören das Gesundheits- und Sozialwesen, das Bildungs- und Kinderbetreuungswesen sowie andere Branchen personenbezogener Dienstleistungen. Diese Arbeiten sind wichtig für das Wohlbefinden der Menschen und die Gesellschaft. (Mascha Madörin)

Das Künstler*innen Kollektiv RELAX (chiarenza & hauser & co) beschreibt: „...dass ein Teil der Sorge- und Versorgungsarbeit überhaupt unter Druck geraten kann, sogar geringgeschätzt, unsichtbar und meist schlecht oder gar nicht bezahlt bleibt, hat mit der seit Jahrhunderten andauernden patriarchalen Auftrennung in rentable und unrentable Bereiche zu tun. Unrentable Bereiche werden zwar bis heute aus der wirtschaftlichen Gesamtrechnung ausgelagert. Zugleich wird aber mit ihnen als zu erbringenden Leistungen etwa in Form von unbezahlter Arbeit fest gerechnet. Oder aber sie werden einem Druck zur Rentabilität unterworfen, wie dies etwa im Gesundheitswesen der Fall ist. Dabei können zwar - wie die feministische Ökonomin Mascha Madörin sagt - Autos und Handys immer schneller produziert werden, Menschen aber nicht immer schneller gepflegt werden“.

Care-Arbeit, ob unbezahlt oder niedrig bezahlt wird oft von weiblichen, migrantisierten Menschen und Menschen ohne Papiere verrichtet. Da insbesondere diese gesellschaftlichen Gruppen auf Grund der herrschenden Strukturen auch leichter auszubeuten sind. Die Auseinandersetzung mit der Care Ökonomie macht deutlich wie die geschlechtlichen Ungleichheiten, Herrschafts- und Ausbeutungsstrukturen in der Wirtschaft wirken.

Dieses **Glossar** ist ein künstlerischer Beitrag des Kollektivs Wortfinder*innen und wurde für die Ausstellung „Who Cares?! Aktuelle Perspektiven auf Sorgearbeit“ in der Vebikus Kunsthalle Schaffhausen erarbeitet.

Die Wortfinder*innen haben mit allen Künstler*innen der Ausstellung Kontakt aufgenommen und ihnen drei Fragen gestellt:

Welche Bedeutung hat Care für deine künstlerische Praxis?

(Wie) Wird sie in deiner künstlerischen Praxis sichtbar und/oder spürbar?

Was wünschst du dir jetzt und für die Zukunft?

Die Antworten darauf sind vielfältig und zeigen ein Spektrum von Care auf. Aus den Antworten heraus wurden Begriffe ausgewählt, die als besonders interessant erschienen und daraus ein Glossar entwickelt. Die Texte aus diesem Glossar sind aus der kritischen Auseinandersetzung mit Bassma El Adisey, den umfassenden Antworten der Künstler*innen auf unsere Fragen und aus unseren Perspektiven und Recherchen zum Thema Care entstanden. Das Glossar ist eine Momentaufnahme und nicht abgeschlossen. Es soll Sichtweisen erweitern, multiplizieren und aufzeigen, dass die Fürsorge in jeden Bereich des Lebens greift. Darüber hinaus stellen sich die Wortfinder*innen vor, dass das Glossar als Poster in deiner Küche, deinem Wohnzimmer oder bei deinem Arbeitsplatz hängt und du ab und zu darauf blicken kannst und die Begrifflichkeiten somit auch Teil deines Alltags werden können. Die Wortfinder*innen wünschen dir einen fürsorglichen Tag!

Der Leistungsdruck in der Gesellschaft kann uns an unsere Grenzen bringen. Die mehrfache Übertretung der eigenen Grenzen kann zu einer

Ausbeutung der eigenen Person führen. Vielen Menschen ist die Ausbeutung der eigenen Person zwar bewusst, ihre eigenen verinnerlichten oder gesellschaftlich auferlegten Leistungszwänge hindern sie aber an einer Verhaltensänderung. Viele Menschen zerbrechen an den Erwartungen, welche die Gesellschaft an sie stellt oder an den eigenen Ansprüchen, diese zu erfüllen. Dabei entsteht eine Not, Erwartungen nachzukommen, die nicht gewollt sind. Es ist wichtig, zu sich selbst Sorge zu tragen, seine eigenen Bedürfnisse zu kennen und ihnen nachzugehen, um das eigene Wohlbefinden zu erhalten.